

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserat bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 89.

Mittwoch, den 27. Juli 1904.

3. Jahrgang.

### Badeplatz.

Hiermit wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Aufenthalt außerhalb des Badeplatzes, sowie alles Lärmen auf denselben bei Vermeidung von 20 Mark Ordnungsstrafe verboten ist. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Ottendorf-Moritzdorf, am 25. Juli 1904. Der Gemeindevorstand. Ende.

### Verklidhes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. Juli 1904.

Regen stellte sich gestern nachmittag um 5 Uhr ein allerdings nur auf kurze Zeit. Die Gewitter, die bei unerträglicher Schwüle und Hitze schon tagsüber gedroht hatten, brachten nur vorübergehende Erfrischung, trotzdem einige Male ziemlich heftige elektrische Entladungen zu bemerken waren. Auch in vergangener Nacht regnete es abermals kurze Zeit.

Die Herbeiführung von Notstandtarifen für Futtermittel wird von Schlesien und Sachsen aus vorbereitet. Als Grund hierfür gelten sowohl die Futtermittel wie die Unmöglichkeit, zu Wasser jetzt das notwendige Material nach den Bedarfsgenden zu beziehen.

Mittwoch, den 3. August d. J., wird in Eisenberg-Moritzdorf Koh-, Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Kloppche. Im Briesnitzgrunde ging am Sonnabend nachmittag in der vierten Stunde plötzlich auf einer Waldblöße Feuer auf. Der sich außerordentlich rasch verbreitende Brand wurde glücklicherweise von einem Bademeister des Kronprinz-Friedrich-August-Bades bald bemerkt und die Bademeister, sowie die Badegäste eilten herbei und beschränkten durch schleuniges Ausschütten von Dämmen das Feuer auf seinen Ursprung. Die Kloppche Feuerwehre, welche sofort alarmiert worden war, traf ebenfalls bald zur Hilfeleistung ein. Die Löscharbeiten wurden durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Leider haben sich an dem das Bad umgebenden Stachelröhren die hilflosen Leute mehrfach verletzt und die Kleider beschädigt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, sicher ist aber, daß nur durch die raschen und energischen Löscharbeiten ein großer Waldbrand im Briesnitzgrunde verhindert worden ist.

Dresden. Die unterm 19. Juli vom Verband Deutscher Radrennbahnen über Dickentmann wegen Verletzung eines Vorstandsmitglieds dieses Verbandes verhängte Disqualifikation ist, nachdem der bekannte Rennfahrer die ausgesprochene Bellidigung zurückgenommen hat, aufgehoben und die Geldstrafe auf 200 Mark reduziert worden. Die „Radwelt“ berichtet weiter über den Fall. Dickentmann war von der Rennbahnleitung in Magdeburg gegen eine Startvergütung von 900 Mark in Pflicht genommen worden, schloß aber später mit Dresden für den gleichen Tag gegen 1500 Mark Startvergütung ab. Er wurde hierauf vom Verband der Rennbahnen zu einer Geldstrafe in Höhe der Differenz verurteilt und dem Veranstalter der Dresdener Rennen, dem Verein für Radwettkämpfe, aufgegeben, diesen Betrag von dem Startgeld abzugreifen, was auch erfolgt ist. Der Betrag wurde bei einer Bank deponiert. Nachdem nun Herr Dickentmann die kränkenden Versicherungen zurückgenommen hat, wurde die Disqualifikation aufgehoben und die Strafe, wie oben schon erwähnt, auf 200 Mark reduziert.

Der Hauptmann von Altdorf wurde unter dem Verdachte, sich des Betruges und Wechselräuberei schuldig gemacht zu haben, verhaftet.

Gestern abend gegen 1/7 Uhr glinzen die Pferde eines Steinwagens in der Moritzdorfer Straße, durch einen Donner Schlag des Gewitters

schien geworden, durch und rasten nach der Hauptmarkthalle zu. Bei der Kreuzung der Schäferstraße rannten die Pferde in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn Strießen Hamburger Straße, so daß die Dächer in den Wagen saßen und eine Frau förmlich durchbohrt. Sie wurde schwer verletzt nach dem Friedrichshäcker Krankenhaus gebracht. Die Pferde zerkränkten sich an den zertrümmerten Scheiben die Köpfe.

Der Kaufmann Louis Sander, Föllnerstraße 4, hat am Sonntag morgen seiner Frau die Rechte durchgeschnitten und sich dann erhängt.

Bühla u. Der seit 1. Januar 1901 hier amtierende Gemeindevorstand Hofmann ist vom Gemeinderat auf weitere sechs Jahr gewählt worden.

Koffen. Gestern Vormittag in der 9. Stunde brach in der hiesigen Papierfabrik mit Holzschleiferei Feuer aus, wodurch diese bis auf einige kleinere Gebäude und das Beamtenwohnhaus vollständig niedergebrannt ist.

Altsa. Ein gewaltiger Schiffbrand auf der Elbe alarmierte Mittwoch nachmittag 3 Uhr die Feuerwehren der ganzen Umgebung von Priesitz. Ein mit noch zwei anderen Rähnen von einem Rettungsdampfer bergwärts gezogenen, dem Schiffseigner Runge in Diera nebriger Schleppbahn, mit Terpentinöl und Chloroform beladen, war in der Nähe des Dorfes Grednitz verunmütlich durch Selbstzündung in Brand geraten. Ungeheure schwarze Rauchwolken entzogen dem brennenden Rähne, aus denen mächtige Feuerzungen hervorströmten. Der Schiffsmannschaft gelang es nur mit großer Mühe, das Bootvolle ihrer Habe zu retten, an ein Löschen des Brandes war indes nicht zu denken.

Leipzig. Das Drama der „Leipziger Bank“ ist zu Ende gegangen. Nach erfolgter Abhaltung des Schlichterminns ist das Konkursverfahren über die Bank und deren Zweigniederlassungen aufgehoben worden. Wenn doch all die furchtbaren Folgen dieses Zusammenbruchs auch schon beendet wären.

Eine durchgedachte Nacht mit ihren Folgen vernichtete die Zukunft zweier junger Leute. Die Studenten Ernst Werner aus Radeberg und Jürgen Kühn aus Verden „ulkten“ in den ersten Morgenstunden des 18. Aprils den Bierapparate-Reiniger Treff an, der mit einem Wagen an der Hand seiner Beschäftigung nachgehen wollte. So entspann sich ein Streit bei welchem Kühn seinen Spazierstock gebrauchte Werner aber sich dazu hinreißen ließ, Treff Stiche in den Hinterkopf beizubringen. Hingukommende prügelten zunächst die beiden Studenten tüchtig durch und jetzt verurteilte das Landgericht Werner zu acht, Kühn zu drei Monaten Gefängnis. Damit hat die akademische Laufbahn der beiden Leichtsinnigen ihr Ende erreicht.

Burgstädt. Die Freiwillige Feuerwehre zu Glaunitz hat infolge einer unglücklichen Kritik aus Einwohnereckeln nach einem im Orte ausgebrochenen Brande beschloffen, sich aufzulösen und für den 20. September d. J. den Feuerlöschdienst zu kündigen. Der Beschluß wurde mit 33 gegen 4 Stimmen gefaßt.

Chemnitz. In die Lage, für den flüchtigen Raubmörder Schramm aus Crotendorf gehalten zu werden, kam am Freitag Abend in einem

Restaurant ein Herr. Als dieser gemütlich bei einem Glas Bier saß, wurde er plötzlich in den Hausflur jittet. Dort trat ihm ein Herr entgegen, der sich als Kriminalbeamter auswies und sagte: „Sie werden für Schramm gehalten. Können Sie sich legitimieren?“ Der anfangs etwas verblüffte „Verbrecher“ konnte dies natürlich auf Grund seiner Radfahrkarte. Damit erreichte der Zwischenfall sein Ende.

Meinerdorf. Hier prallte ein Gefährt an eine Telefonstange, stürzte um, und die zwei Insassen wurden herausgeschleudert; dabei erlitt einer derselben einen Schädelbruch und einen Beinbruch, während der andere mit dem Schreden davonkam.

Brambach i. V. In der Nähe des Grenzortes Steingrün stürzte am Donnerstag eine Radfahrerin, die in Begleitung mehrerer Herren in der Mittagshöhe von Sachsen herkam, plötzlich vom Rade. Sie war kurze Zeit ohne Besinnung und sagte, als sie wieder zu sich kam, über Unwohlsein. Nach einiger Zeit vermochte die Dame wieder aufzustehen und weiter zu fahren. Kaum hatte sie jedoch 200 m zurückgelegt, so stürzte sie tot vom Rade. Ein herzugeworfener Keil stellte Hitzschlag fest.

Klingenthal. Tot aufgefunden wurde am Mittwoch auf Brunnndörfer Staatsforstrevier der seit vier Wochen vermiste Akkordarbeiter Soyner.

Auf der Straße von Grasslitz nach Silberbach ist der 28 Jahre alte Joseph Fiegler von dem Fabrikarbeiter Johann Mehl ohne Grund überfallen und durch Messerstiche so zugerichtet worden, daß das Leben gefährdet ist. Der Wegelagerer ist verhaftet.

### Aus der Woch.

In der verfloffenen Woche ist die öffentliche Aufmerksamkeit ursprünglich von dem fernen Ozean auf das uns näherliegende Rote Meer abgelenkt worden. Dem fernen Brande sah bisher alle Welt mit der Miene des Neugierigen zu; plötzlich aber stiebt die Zuschauermenge aneinander; durch Flugfeuer, das in ihrer Nähe niederfiel, schien sie selbst bedroht. Im Roten Meere haben Schiffe der russischen Freiwilligenflotte die Briefkäse des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmt und weggenommen und das englische Schiff „Malakka“ vollständig beschlagnahmt und unter russischer Flagge weggeführt. Wenn man sich die Angelegenheit mit Ruhe betrachtet, kommt man zu folgendem Ergebnis: den russischen Hilfskreuzern kann auf keinen Fall das Recht zugesprochen werden, Schiffe unter neutraler Flagge nach Kriegskontenhande zu durchsuchen; dieses Recht steht nach dem geltenden Völkerrecht nur Kriegsschiffen zu. Solche sind aber die russischen Hilfskreuzer nicht; sie gelten als Sanitätsschiffe und wenn sie auch in Ozeanen angekommen, zu Kriegsschiffen hergerichtet werden, so sind solche einwillen noch nicht, denn russische Kriegsschiffe dürfen nach dem Pariser Vertrag die Darbanellen nicht passieren. Es liegt also zweifellos seitens Russlands eine Mogelei vor, der auf jeden Fall energisch entgegenzutreten werden muß. Selbst wenn der deutsche Postdampfer Kontenhande an Bord geführt haben sollte, was natürlich nicht zutrifft, so muß Russland volle Demütigung geben, weil seine „Hilfskreuzer“ ein deutsches Schiff nicht anhalten dürften. Wesentlich erschwerend für Russland ist der Umstand, daß „Prinz Heinrich“ ein Reichs-Postdampfer ist, der unter Reichsflagge fährt. Das Anhalten, Durchsuchen und Beschlagnahme der Postkäse ist also ein direkter Angriff auf die deutsche Reichshoheit. Auch dieser Umstand würde selbst für den Fall volle Genugtuung erheischen, wenn wirklich russische Kriegsschiffe die Beschlagnahme vollzogen hätten. Die überbekannte „Nowoje Wremja“ leistet sich nun folgende dummdreiste Aeuere: Der russische Kapitän habe den Dampfer einer befreundeten Nation nicht mit der Durchsicht der Post an

Bord des „Prinzen Heinrich“ aufhalten wollen, daher habe sie an seinen eigenen Bord genommen, und dort durchgesehen und weiterbefördert. Der Unwille der deutschen Presse über den Vorfall sei daher völlig unbegründet, denn die Ueberführung der japanischen Post auf den Dampfer „Smolensk“ sei einzig erfolgt um den Dampfer einer befreundeten Nation nicht unnötigerweise aufzuhalten. — Es ist noch besonders freundlich mit dem „Prinz Heinrich“ verfahren worden. Diese Darlegung zeigt aber nur die grenzenlose Verlegenheit der Russen. Es dürfen überhaupt nur solche Schiffe angehalten werden, gegen die der Verdacht besteht daß sie Kontenhande führen. Wie sollte gegen Deutschland und gegen einen Dampfer, der unter Reichsflagge fährt, ein solcher Verdacht entstehen? Nun hat aber die „Smolensk“ nicht nur sämtliche Postkäse untersucht und den größten Teil dem englischen Schiffe „Persia“ zur Weiterbeförderung übergeben, sondern auch zwei für japanische Adressaten bestimmte Säcke zurückbehalten und über deren Verbleib weiß man heute noch nichts. Mußte es als ein Uebergriff seitens der Engländer angesehen werden, als sie zu Beginn des Varentrieges deutsche Postdampfer schon im Roten Meere anhielten, weil sie dieselben im Verdacht hatten, Waffen und Munition für die Turken mit sich zu führen, so ist es unerträgliche Willkür, wenn die Russen jetzt fremde Schiffe im Roten Meere oder gar vor der Einfahrt in den Suezkanal festhalten, viele Tausende von Seemeilen von dem Kriegsschauplatz entfernt. Wenn diesen Mandat nicht Einhalt geboten wird, dann könnte es den Russen schließlich einfallen, Kriegsschiffe im Sund, im Kanal zwischen England und Frankreich in der Straße von Gibraltar aufzuhalten, um alle dort passierenden neutralen Schiffe zu durchsuchen. Unter solchen Umständen wären selbst nach Amerika gehende Schiffe nicht sicher, denn auch über Amerika wird ein Teil der Post nach Japan befördert. Man braucht nur auf diese Möglichkeiten hinzuweisen, um zu beweisen, daß der russische Standpunkt unhaltbar ist. — Und das mußte Deutschland passieren, den mehr als uneigenen Nachbar, der in dem Königberger Geheimbund-Prozess so deutlich zu erkennen gegeben hat, wie sehr er bereit ist, Russland zu dienen! Der genannte Prozess ist zurzeit noch nicht entschieden; klar aber ist heute schon, daß seine Rechtsgrundlage mindestens recht schwankend ist. Wir wissen, daß in Russland schamlose Karrikaturen auf unsern Kaiser anstandslos vertrieben wurden, ohne daß die Behörden dagegen eingeschritten wären. Es besteht in dieser Beziehung kein Gegenseitigkeitsvertrage zwischen Deutschland und Russland, wie ein solcher zwischen Russland und Oesterreich abgeschlossen ist. Was ging also die preussische Regierung der Schriftensmuggel an, der nicht gegen sie gerichtet war! Frh. v. Mirbach freit sich durch die Sommerferien; die Klage über des Reichsboten und anderer protestantischer kirchlichen Blätter verklingeln ungehört und Rückzahlungen aus dem kirchlichen Hilfsfonds sind auch nicht erfolgt. Von allen Seiten werden noch Schritte zu dem Holzstoß herbeigehleppt, auf dem Frh. von Mirbach schmoren soll. So erzählt — um nur eins herauszugreifen — der Vorwärts, daß die Inhaber der Erfurter Samenhandlung Gebr. Dippe zu Kommerzienräten ernannt und in den Adelstand erhoben worden sind unmittelbar nachdem sie 25000 Mark für die Kanzel und 50000 Mark für die Orgel der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche gestiftet hatten. Frau von Dippe habe den Luiseorden bekommen. — Ein offizielle Ablehnung ist nicht erfolgt und so erscheint die Hoffnung, daß sich die Mirbach-Affäre bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Kampagne verbluten werde, nicht gerade begründet. Im allgemeinen mag der diesmalige Sommer „interessant“ sein; angenehm ist er nicht!

# Politische Rundschau.

## Die Schiffs-Beschlagnahmen.

\*Auf des Meeres Schiffe stand in den letzten Tagen der europäische Friede. Die Engländer hat die Beschlagnahme der "Malakka" doch gar zu stark verdrängt. Russland hat inzwischen klein beigegeben, denn es hat die Freilassung der "Malakka" angeordnet, wenn bei ihr an Bord keine Kontingente für Japan vorgefunden worden sei. Nun haben aber die Russen das Schiff schon von Port Said weitergeführt — undetamni wohin. Englische Kriegsschiffe aber haben den Auftrag, sich des Schiffes auf jeden Fall zu bemächtigen. Die englische Regierung erklärt ausdrücklich, daß sie dieses Vorgehen nicht als ein kriegerisches betrachte und es der russischen Regierung überlasse, das Vorgehen Englands aufzufassen wie es wolle.

\*Die Regierung des Rheides hat die Ängstlichen Russen von den russischen Militärkreuzern im Roten Meere abberufen.

\*In der Angelegenheit der Beschlagnahme der Kohlbentel des Prinz Heinrich ist eine Änderung der Situation nicht zu erwarten. Außer der bereits mitgeteilten Bereitwilligkeit der russischen Regierung, den Fall näher zu untersuchen, ist eine weitere Äußerung zur Sache aus Petersburg jetzt — nahezu zwei Wochen nach dem Vorfall — noch nicht eingetroffen.

## Der japanisch-russische Krieg.

\*Von der „großen Schlacht“, die in der Nähe von Liaojung ihren Anfang genommen haben sollte, verlautet gar nichts mehr.

\*Admiral Togo hat jetzt vor Port Arthur sämtliche Korrespondenten und Militärattachés zugelassen. Auch sollen zwei japanische Künstler bei Port Arthur eingetroffen sein, in der Absicht, den Hauptangriff auf den Platz, an dem 80 000 Japaner teilnehmen sollen, im Bilde zu verewigen.

\*Am Rotienpafz entbrannte am Dienstag der Kampf von neuem. „Daily Chronicle“ meldet aus Rurossis Hauptquartier am Rotienpafz, daß am 19. Juli die Japaner einen neuen Angriff auf den Pafz erwarteten. Da die Russen nicht angriffen, ergrißen die Japaner auf dem äußersten rechten Flügel die Initiative und trafen bei Santan auf den Gegner. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen und der Kampf entbrannte aufs neue. Bei Abgang der Meldung wurde noch gekämpft.

\*Kojaten und Freiwillige sollen (nach einem Besuche Kurofakis an den Jaren) eine japanische Feldwache niedergemacht haben.

\*Als Zweck der Ausfahrt des Bladiwoskoff-Geschwaders wird jetzt angegeben, es solle auf offener See zwei Unterseeboote abernehmen.

\*Eine Spaltung im Oberkommando der russischen Armee scheint die Folge der fortwährenden Uneinigkeiten zwischen Kuropatkin und Alexejew zu sein. Wie nämlich in Petersburg verlautet, sollen wichtige Veränderungen im Oberkommando auf dem Kriegsschauplatz bevorstehen. Es sollen angeblich zwei Armeen gebildet werden, das Kommando der einen werde Kuropatkin, das der anderen Alexejew übernehmen.

## Deutschland.

\*Die mit der weiteren Bearbeitung der Einzelfragen des deutsch-russischen Handelsvertrages betrauten Kommissionen werden ihre Konferenzen zunächst in Norderny fortzuführen und erst in einigen Tagen in Berlin eintreffen, wo dann vermutlich die letzte Hand an den Vertrag gelegt werden wird. Bitte ist von Norderny abgereist.

\*Herr v. Witte will in Berlin. Die Gerüchte, daß er eine russische Anleihe in Deutschland unterzubringen wolle, wollen nicht verkommen.

\*In der Donnerstags-Berhandlung im König-

berger Hochverrats- und Geheimbundprozeß berichteten Dr. Koff und Zeuge Buchholz über Anstöße in Russland und deren Ursachen, die große Mehrheit der jüngsten Anstöße seien rein akademischen Charakters; sie seien zurückzuführen auf die Studenten-Auspeisungen. Nach der Vernehmung des Zeugen Buchholz wurde in der Berlesung der beschlagnahmten Schriften fortgesetzt. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. — In der Freilassungshandlung hielt der Anklagevertreter in seinem Plaidoyer die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte gegen die Angeklagten mehrwöchentliche Gefängnisstrafen bzw. Festungshalt. Die Anklage wegen Jarenbeleidigung wurde fallen gelassen. Die Verteidigung plädierte für Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

\*In Deutsch-Südwestafrika hat sich nach der „Nord. Allg. Ztg.“ die Kom-



Kaiser Wilhelm in der Uniform seines russischen (Wiborschen) Regiments.

Der Abschiedsbesuch Kaiser Wilhelms an sein russisches Regiment, dem dieses kurz vor dem Ausmarsch auf telegraphischem Wege erhielt, hatte bekanntlich in der Presse Anlaß zu lebhaften Gerüchtern gegeben. Sicher ist, daß die russischen Soldaten sich herzlich über diese freundliche Rundgebung Kaiser Wilhelms gefreut haben. Es erfüllte sie mit Genugtuung, daß der kaiserliche Chef des Regiments ihnen in der Stunde, wo sie sich auflösten, nach dem fernem Osten abzugeben, um dort ihr Leben für das Vaterland einzusetzen, nicht vergessen hat. Das Wiborsche 85. Infanterieregiment steht in Romgorod.

mission, in deren Hände die Verteilung der zu Hilfeleistungen aus Anlaß des Herero-Aufstandes vom Reichstage bewilligten 2 Mill. Mk. gelegt worden ist, nunmehr in Windhoek konstituiert. Sie besteht außer dem Oberrichter Richter als Vorsitzenden aus folgenden Personen: 1) Anliebelungs-Kommissar Doktor Rothbach, 2) Kaufmann Riese-Windhoek, 3) Farmer Willelms-Giljenberg, 4) Farmer Ulrich-Rust-Ondetamba. Sie hat ihre Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen.

## Osterreich-Ungarn.

\*Kaiser Franz Joseph wird dem König Eduard während dessen Marienbader Kur-aufenthaltes am 30. August einen mehrstündigen Besuch abhalten und sich von dort zu den Herbstmanövern nach Süd-Böhmen begeben.

\*Bischof Strakosky ist dem Schlaganfall, der ihn im Bade getroffen hat, nicht erlegen. Im Gegenteil hat sich der Kranke soweit erholt, daß die Ärzte ihn für außer Gefahr erklären.

## Frankreich.

\*Das französische Ultimatum an den Baikan ist überreicht! Es verlangt die Zurückführung der päpstlichen Briefe an die beiden Bischöfe von Laval und Dijon und erklärt, es würden, falls die Kurie der französischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht völlige

Genehmigung gewähre, die diplomatischen Beziehungen sofort abgebrochen werden.

## England.

\*Die englische Regierung hat ihre volle Genehmigung zur Veranstaltung militärischer Ehrenbezeugungen beim Beiseinbegangnis Krügers in Aussicht gestellt, falls diese Anerkennung der Familie Krügers und den Duren annehmbar sei.

## Holland.

\*Der General van Hent, der aus dem Herendienst ausscheidet, ist zum Generalgouverneur von Holländisch-Indien ernannt worden. General van Hent ist der gefeierte Sieger von Atjeh, der seit kurzem wieder auf heimatischem Boden weilt.

## Rußland.

\*Zwischen dem 6. und 18. August läuft die zweite Division des baltischen Geschwaders, die aus älteren Kriegsschiffen und kleineren Kreuzern besteht, nach Ostasien aus. Der Beschaffenheit der Schiffe nach zu urteilen ist das Auslaufen für den eigentlichen Krieg bedeutungslos, für den Kapertkrieg wertvoll.

## Balkanstaaten.

\*Die Zahlung der türkischen Kriegsentwädigung an Rußland scheint jetzt endlich durch ein sehr bemerkenswertes Entgegenkommen Englands nahe bevorzustehen. Die Türkei ist mit England in Verhandlungen getreten, das bereit ist, eine dreiprozentige Anleihe, aus der die von der Türkei an Rußland noch zu zahlende Kriegsentwädigung auf einmal ausgegahlt werden soll, zu garantieren. Unter welchen weiteren Bedingungen dies geschehen soll, ist jedoch noch nicht bekannt.

\*Die Vandenkämpfe in Mazedonien dauern fort. Am Montag hat bei Tepesafah, 5 Stunden südlich von Monastir, ein Kampf zwischen Truppen und einer Bande stattgefunden, wobei 2 Soldaten und 5 Komitatshis getötet wurden; der Rest der Bande entfloh. Es wurde festgestellt, daß dieselbe eben erst aus Bulgarien gekommen war.

## Amerika.

\*Der ehemalige Präsident der Republik San Domingo Jimenez hat sich an die Spitze einer neuen revolutionären Armee gestellt.

## Afrika.

\*Der marokkanische Bürgerkrieg, den man bereits für erloschen betrachtete, zu denen glaubte, scheint wieder aufzublühen zu wollen. Wie aus Tanger gemeldet wird, verlautet dort, daß der Präsident Bu Yamara mit einer starken Streitmacht auf Abjda vorrückt.

## Asien.

\*Von der englischen Tibetexpedition wird gemeldet, daß die englischen Truppen den Hmaro-Pafz überschritten haben, wobei sie nur schwachen Widerstand fanden. Die Truppen haben jetzt 92 Meilen von Thassa entfernt ihr Lager aufgeschlagen. Die englischen Verluste sind unbedeutend. Die Expedition hat danach den größten Teil des Weges von Thassa nach Thassa zurückgelegt.

## Von Nah und fern.

betreffs der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen wird offiziell aus Dresden gegenüber dem mehrfach umlaufenden Gerüchte, daß die Gräfin Montignoso demnächst eine Begegnung mit ihren Kindern haben werde, mitgeteilt, daß eine solche überhaupt nicht in Frage kommt und also auch nicht während des Aufenthalts des Kronprinzen und seiner Kinder in Bad Schmetz erwartet werden kann.

Die Heidelberger Schlossfrage. In Heidelberg hat sich ein altemodernes deutsches Komitee gebildet zur Begründung eines dauernden Bundes gegen Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses, der demnächst an die Öffentlichkeit treten wird. Es sind hervorragende Professoren und Architekten dabei beteiligt.

## Der Zauberer von Paris.

9) Roman von E. S. Weymann.

Solomon hatte die Gewohnheit, das große Zimmer, das nach der Rue Louche hinaus lag, zu verschließen, sobald er das Haus verließ. Dieser Umstand und die Tatsache, daß er einer Schwärze des Meisters auf der Spur war, erfüllten Jehann mit einer Freude, die ihn fast trunken machte.

Mit unwiderstehlicher Gewalt fühlte er sich an das kleine Schanzloch gefesselt. Er hätte allerdings obnehin mit geschlossenem Auge den genauen Stand und die genaue Gestalt eines jeden Dinges beschreiben können, das sich in den Zimmern befand, aber dennoch lag ein unbefriedigender Reiz darin, zum ersten Male von einem verbotenen Orte dem roten Glänzen der Kohlen zuzuschauen und zu beobachten, wie die Arde langsam Schritt für Schritt auf dem Alligator hermitrock.

Jehann lauschte der fallenden Asche und dem Tiden einer Uhr, als seien es Haubermelodien. Er begann mit leiser Stimme alles aufzuzählen, was er sehen konnte.

Mit einer zufälligen Bewegung seines Armes löste er die Kette — er erschrak, doch dann bemerkte er, daß das Bild nur umso deutlicher vor ihm lag.

Raum hatte er begonnen, die Aufzählung mit singender Stimme fortzusetzen, als plötzlich das Narren eines Schlüssels erkante. Der Atem stockte ihm, jedoch bevor er sich von seinem Plage bewegen konnte, sah er, wie die

schwere Tür von der Rue Louche aus langsam sich öffnete und den Meister einließ. Jehann verstarre noch einige Augenblicke in seiner Stellung, unfähig sich zu rühren. Dann aber raffte er sich auf und stahl sich getuschlos davon.

## 5.

## Das obere Portal.

Der Schwarzkünstler war nicht allein. Eine hohe Gestalt, die von Kopf bis Fuß verhüllt war, schlüpfte hinter ihm in das Gemach und blieb an der Tür stehen, während der Astrolog die Niegel vorschob.

Dem Anscheine nach hatten sich die beiden erst an der Schwelle getroffen, denn der Fremde, nachdem er einen flüchtigen Blick auf die phantastische Unordnung des Zimmers geworfen hatte, sagte mit heiserer Stimme:

„Ihr kennt mich nicht?“

„Doch, Herr von Bidoche!“ antwortete der Schwarzkünstler, seinen Hut abnehmend.

„Habt Ihr gewußt, daß ich Euch folgte?“

„Gewiß, ich ging schnurgerade zum Hause, um Euch den Weg zu weisen.“

„Wenn Ihr sonst noch nie gelogen habt, Meister Schwarzkünstler, so war's soeben zum ersten Male,“ antwortete der Edelmann spöttisch, „denn ich wußte selber nicht, daß ich kommen würde.“

„Bis zu dem Augenblicke, in dem Ihr mich saht!“ erwiderte Solomon. „Aber laßt uns nicht über solche Kleinigkeiten streiten. Wollt Ihr nicht Eure Maske . . . ich meine, Euren Rock abnehmen?“

Herr von Bidoche folgte unwillig der Anforderung und bemähte sich, sein Unbehagen unter höflichem Wesen zu verbergen. „Ihr habt da das gewöhnliche Handwerkszeug,“ höhnte er, „alte Knochen und Schadel, tote Hände und Stride vom Galgen. . . Pah! es riecht in diesem Hause nach Verwesung! Das alte Gerümpel braucht Ihr wohl, um Kinder und Narren zu schrecken?“

„Teilweise,“ antwortete Notredame gelassen; „teilweise auch zum Verkauf!“

„Zum Verkauf?“ Herr von Bidoche lachte ungläubig. „Wer wird wohl so dumm sein, für solch Gerümpel sein gutes Geld herzugeben?“

Solomon bemühte sich, eine Tranlampe anzuzünden. Während er auf den glühenden Docht blickte, daß die Funken flogen, sagte er: „Meine Kunden haben gar verschiedene Wünsche. Seht z. B. dies Ding dort in der Ecke,“ er wandte sich plötzlich zu dem Edelmann und deutete auf einen Sarg; „für diese kleine hölzerne Wohnung hoffe ich sehr bald einen Käufer zu finden — ja, ja, vielleicht noch heute abend!“

Herr von Bidoche folgte der angegebenen Richtung mit den Augen und stampfte ungeduldig die Erde. „Genug der Dummheit!“ sagte er in weniger scharfer Zone als vorher. „Ihr gefallt Euch darin, auf einem hohen Pferde zu reiten. Steigt herab und laßt uns zu unserm eigentlichen Geschäft kommen. Kann ich mich hier irgendwo hinsetzen, Meister Schwarzkünstler, oder wollt Ihr mich etwa die ganze Nacht stehen lassen?“

Verhaftung. In Kabinen wurde ein Gefühlsgefährter aus Gr.-Hauswalde, der die Kaiserin sprechen wollte, verhaftet und nach seiner Heimat transportiert.

Typhusfälle in Stettin. Im Dorort Brehow bei Stettin wurden zahlreiche typhusähnliche Erkrankungen wie im Vorjahr festgestellt. Die Ursache der Erkrankungen ist schlechtes Trinkwasser.

Ihr 100 jähriges Bestehen feierten am letzten Sonntag die im Kreise Krotoschin gelegenen schwäbischen Ansiedlungen Dettelseld, Rosenfeld, Weimichsfeld und Hangfeld, die auf Veranlassung von Friedrich Wilhelm III. gegründet wurden.

40 000 Mk. für einen Schenkstreich. Die Schauspielerin Frau v. Galles hatte gelegentlich einer Probe im Stadttheater in Halle a. S. dadurch einen formidablen Schenkstreich erlitten, daß in unrechtem Moment die Verlesung niederging. Nachdem die Verunglückte vom Theaterdirektor Richards vertraglich eine Entschädigung von 8000 Mk. beansprucht hatte, wurde sie gegen diesen klagbar und bezifferte ihren Anspruch, da sie durch den Unfall nicht wieder bühnenfähig wurde, auf insgesamt 40 000 Mk., zu dessen Haltung Richards nunmehr endgültig verurteilt wurde. Für denselben ist dies eine um so empfindlichere Buße, als er angeblich nicht gegen Haftpflicht versichert sein soll.

Ein Lehrer, der seinen Schüler zum Zweikampf forderte. Wegen Herausforderung zum Zweikampf sollte sich der Baron Rudolf v. Bobungen an Berlin vor der Strohkammer in Braunschweig verantworten. Der Angeklagte war fernerzeit an der braunschweigischen Hildesbrunnschen landwirtschaftlichen Lehranstalt als Lehrer tätig und geriet zu wiederholten Malen mit einem älteren Schüler der gleichen Anstalt in Konflikt, der schließlich dahin ankam, daß Baron v. Bobungen, der übrigens selbst noch in jugendlichem Alter steht, jenen Schüler forderte. Als einziger Junge war Polizeiwachmeister Kählmann erschienen. Der Angeklagte, Baron v. Bobungen, war nicht zur Stelle. Auf Antrag des Direktors der Staatsanwaltschaft beschloß das Gericht, gegen den Angeklagten einen Haftbefehl zu erlassen.

Ausbruch und Einbruch. Eine Strafgefangene in Wübbenau, die eine Strafe wegen Diebstahls zu verbüßen hatte, entwich nachts aus der Anstalt und gelangte über eine hohe Mauer hohe Mauer ins Freie. Alsdann brach sie in dem benachbarten Dorfe Großschonow beim Förster ein, wo sie aus der Schlafstube, während die Bewohner schliefen, Frauenkleidungsstücke und Geld stahl. Ihre Anhaltskleidung ließ sie auf dem Förstergehöft zurück und begab sich nach Duden, wo sie mit einem Juge abfuhr.

Die Unfälle der Kinder, mit Steinen zu werfen, hat in Ulberfeld einen schweren Unglücksfall im Gefolge gehabt. Beim Spiel warf der achtjährige Sohn des Hausdieners Puffar mit einem Stein Schiefer nach seinem zehnjährigen Bruder und traf ihn so unglücklich am Kopfe, daß der Knabe nach kurzer Zeit verschied.

Eine untergehende deutsche Insel in Gange, das höchstgelegene nordwestliche der nordbrabantischen Inseln. Sie ist unbedeutend und häufig Überschwemmungen ausgesetzt. Man schätzt, daß sie jährlich um 2 bis 2,5 Hektar vermindert. Vor 200 Jahren umfaßte ihre Fläche rund 1800 Hektar, vor 100 Jahren 861, jetzt kaum 500 Hektar. Die Zahl der Bewohner sank in 110 Jahren von 480 auf 195. Die Staatsregierung, die so viel für die Erhaltung der Halligwelt getan hat, überließ bisher das Island Gange den zerfallenden Häusern der Nordsee, obwohl die Insel den natürlichen Schutz des reichen Peltworm bietet und selbst aus fruchtbarer Morische besteht. Die Ganger leben blühs und wechelt ihr Land ein Opfer der geringen See werden; eine Wark nach der andern wird unwohnbar, und nach wenigen Menschenaltern geht das Meer über das Island hinweg, wenn der Staat nicht helfend eingreift. Zahlreiche Mitglieder der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer haben nach der „Allg. Ztg.“ auf Anregung des Landrats Kasse eine Eingabe an die Regierung gerichtet, Gange untergehen zu lassen, sondern bei dessen großer Bedeutung für den Schutz des Festlandes durch Sicherungsarbeiten zu erhalten.

Solomon brachte zwei rote Schemel und stellte dieselben hinter die Gardinen in der Nähe des offenen Fensters. „Es ist wärmer hier!“ sagte er, indem er mit einem Stück Holz das Feuer schürte. „Jetzt stehe ich Euch zu Diensten, Herr von Bidoche! Bitte, nehmet Platz!“

„Aber sind wir auch ganz allein?“ stöhnte der Edelmann argwöhnisch.

„Seid nur getrost!“ antwortete Solomon. „Ich verstehe mein Geschäft! Außer der Arde und uns beiden ist kein lebendes Wesen in der Nähe.“

Herr von Bidoche schien einige Schwierigkeit zu finden, die Ursache seines Besuches zu erklären. Er starrte unentschlossen in das Feuer, ab und zu einen ärgerlichen Blick auf seinen Genossen werfend, der auch nicht die geringste Lust zu verpacken schien, der Verlegenheit des Fremden entgegenzukommen. Solomon sah aufrecht in seinem Schemel und die fixen Bäge vertieften kaum das Bewußtsein, daß sich jemand außer ihm im Zimmer befand.

„Verdammt!“ plägte endlich der junge Mann heraus. „Der Teufel soll Euch holen . . . falls Ihr nicht selbst der Teufel seid! Habt Ihr denn die Sprache verloren? Ist Euch die Zunge an den Gaumen angewachsen? Ihr wißt ja doch ebenso wie ich, warum ich gekommen bin!“

„Ich werde mit Vergnügen den Grund aus Eurem eigenen Munde hören!“

„Gebt mir das Ding, ohne viel Worte, und laßt mich wieder gehen!“

**Schnellfahrverhinderer mit Dampflokomotiven** sind jetzt auch in Bayern veranstaltet worden. Auf Veranlassung des Verkehrsministers hatten sich zahlreiche Mitglieder der Kammer und des Eisenbahnrates zu einer Sonderausfahrt von München nach Rosenheim eingefunden. Beworben wurden eine elektrische Schnellzuglokomotive mit Packwagen und drei vierachsigen Personenwagen. Die 65 Kilometer lange Strecke wurde in der Richtung München-Rosenheim wegen einer Umbauarbeiten in 43 Minuten, die Strecke Rosenheim-München, die zur Hälfte eine zusammenhängende Steigung von 50:1000 aufweist, in 40 Minuten zurückgelegt, von Station Kirchsee bis München-Ofen wurde mit 130-135 Kilometer Stundenleistungsfahrt gefahren. Das Gleis ist auf dieser Strecke bereits für Schnellfahrten umgebaut. Lokomotive sowohl wie Wagen liefen bei den hohen Geschwindigkeiten sehr ruhig.

Eine aufsehenerregende Wechselgeschichte wird jetzt in München Bankrotstreife viel besprochen. Seit einigen Tagen sind aus Berlin mehrere Kommissäre in München eingetroffen, die im Besitz zahlreicher gleichlautender Wechsel in Beträgen von 20 bis 30 000 M. sind, ausgehellt auf den 15. Januar 1906 und unterzeichnet von einem dortigen Kavallerie-Leutnant, dem Sohn eines reichen bayerischen Kavalliers mit bestem Namen. Jedem dieser Wechsel liegt die ebenfalls gleichlautende Bestätigung des Offiziers bei, daß er sich nicht in Mitleide befände und daher für Darlehensgeber keine Gefahr bestände, möglicherweise wegen Bankrot betrübt zu werden. Weiter liegt über den jungen Mann die Auskunft eines ziemlich bunten Kaufmannsbureau bei, die besten Verhältnisse in den glänzendsten Jahren schildert und die Kreditbewährung in gewünschter Höhe für ungefährlich bezeichnet. Nachdem nun bereits kürzlich diese Berliner Kautschukhändler zwei dieser Wechsel bei Bankgeschäften nicht unterbrachten, wandten sie sich in München an bekannte Geldleute und machten das Geschäft um jeden Preis; nur ein kleiner Bruchteil wurde bar ausbezahlt, alle möglichen Waren wurden angenommen.

Einen grimmigen Haß gegen die Schule muß der 12-jährige Sohn des Arbeiters K. aus M.-Kosslau (Kr. Reidenburg) gehabt haben. Als die Eltern auf dem Felde waren, schloß er sich ein, schärfte das Hackmesser, und hieb sich sämtliche Finger der rechten Hand ab, meinent, daß er nun weder Griffel noch Lebewohl halten könne, und somit die Schule nicht mehr würde besuchen müssen. Auf die Vorhaltungen der Eltern erwiderte er: „Es ist euch ganz recht, daß ich jetzt ohne Finger herumlaufen muß, weshalb habt ihr mich immer mit der Schule so gequält.“ Der Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Ein schwerer Baunfall wird aus Königsbrunn gemeldet. Dem dortigen Tagesblatt zufolge stürzte Donnerstag vormittag bei einem im Bau befindlichen Schulhaus das Baumgerüst zusammen. Acht Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Sechs von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Die abgebissene Nasenspitze. Die Augsb. Abdzg. bringt aus Jettigen einen Bericht, der wert ist, im vollen Wortlaut weiterzugeben zu werden. Er lautet: „Guten recht tragischen Ausgang nahm eine Streiterei in der taglichen Wirtschaft dahier. Im Verlaufe des Streites bis ein Bräudersche aus der Glätschen Brauerei dahier einem Metzgerburschen die Nasenspitze vollständig ab. Die Nasenspitze befindet sich in den Händen des Herrn Gendarmen Lutz von hier. Nur durch das energische Eingreifen der hiesigen Polizei wurde weiteren Verwicklungen vorgebeugt.“

Die Staatsanwaltschaft in Prag hat gegen 22 Beamte der verstorbenen St. Wenzels-Borchschulasse die Anklage wegen leichfertigen Bankrotts erhoben.

Ein interessantes Aufgebot. In Aylesbury hat der unlängst wegen Mordes einer Halbweibchen zu 15-jährigem Bann verurteilte Agent Balfour sich nunmehr mit seiner früheren Geliebten Pierrette Regnaud ausbieten lassen und den Geländungsdirektor und seine Verteidiger als Zeugen gebeten. Seine Frau hat sich bereit erklärt, ihm sofort nach New-Kaledonien zu folgen, um ihm dort während der Strafverbüßung Gesellschaft zu leisten.

Die schwarzen Augenbrauen glitten langsam nach oben und blieben dicht unter dem Rande der Kopfschnecke stehen. „Weider — Weider gibt es eine Grenze, selbst für die Allwissenheit!“ sagte er feierlich, indem er langsam den Kopf schüttelte. „Es ist wahr, wir halten eine große Auswahl von merkwürdigen Dingen auf Lager, um — wie Ihr sagtet — Narren und kleine Kinder zu schrecken. Aber dennoch bringt uns Euer plötzliches Schweigen nicht weiter, Herr Baron!“

Der Edelmann blickte zornig auf den Astrologen.

„Spart Eure Worte!“ sagte er. „Ich sehe klar, was Ihr wollt — Ihr wünscht, daß ich sprechen und mich dabei kompromittieren soll!“ Er ballte die Faust und fiel in sein schwermütiges Briten zurück. Schwarze Gedanken schienen ihn zu quälen, denn der Schweiß trat ihm auf die Stirn. Als er endlich wieder das Wort nahm, zitterte seine Stimme vor Zorn und Erregung. „Ich war ein Narr, hierher zu kommen,“ meinte er. „Nun, wenn ich es denn durchaus sagen muß . . . ich habe die Absicht, eine Kugel zu töten, die mich mit ihrem Mienen häßt. — Gebt mir etwas dafür!“

Der Schwarzkünstler zuckte die Achseln und lachte.

„Dallo!“ lachte er. „Das nenne ich mir aber wirklich viel Narr um nichts. Eine Kugel! Der edle Herr schleicht zu mir des Abends spät um einer Kugel willen. Pah! Wenn das der Fall ist, so seid Ihr zu dem unrechten Manne gekommen, Herr von Bidoche. Ich beschäftige mich nicht damit, Kugeln zu

Ein Telegraphenbote als Doktor der Chemie. In Linn promovierte von einigen Tagen mit einer eindrucksvollen Dissertation der junge Doktor der Chemie Barbera, der bis zu seinem 22. Jahre als Telegraphenbote gearbeitet hat. Er bereitete sich dann durch Selbststudien in Biella auf das Abiturientenexamen vor und bestand dieses vor einigen Jahren. Nach längerem Studium erwarb er jetzt summa cum laude den Dokortitel. Das Geld zum Studium hatte er sich erspart.

Vor Schreck den Verstand verloren. Ein gräßlicher Vorfall spielte sich dieser Tage in Gossimo bei Ravenna ab. Dort sah vor ihrem Hause eine junge Mutter mit ihrem fünf Monat alten Töchterchen, als in einiger Ent-

fernung so unheimlich, daß man sie sofort in das Irrenhaus überführen mußte.

Der Diebstahl des wunderthätigen Muttergottesbildes in Kasan ist noch nicht aufgeklärt. Die als verächtlich beschriebenen leugneter und wiesen ein Alibi nach. Einige Beilen des Bildes, ferner ein goldenes Kreuz vom Schmucke wurden in einem benachbarten Garten gefunden.

### Gerichtshalle.

Glöckbach. Wegen Verschleusens von Brantwein verurteilt wurde der Kleinhändler Heinrich Holz zu München-Glöckbach. Holz besah keine Konzession zum Auskauf von Brantwein, er hatte aber in

### Zu den Baireuther Festspielen.



Wieder öfnet das Festspielhaus in Baireuth seine Pforten, und aus allen Himmelsgegenenden strömen Tausende zusammen, die des Weisthums Schöpfungen in der Gestalt genießen wollen, die es als die allein würdige betrachtet hat. Neben dem „Porzival“ gehen in diesem Jahre der „Tannhäuser“ und der „Ring der Nibelungen“ in Szene. Zur Mitwirkung ist eine große Zahl teils bereits be-

kannter und bewährter, teils solcher Künstler gewonnen worden, die hier erst die Feuerprobe bestehen sollen. Von den angesehensten Wagner-Längernamen führen u. a. Ellen-Gulbranson, Marie Wittich, Katharina Fleischer-Edel und Lucie Reuss-Beilce wieder, von den alten Vertretern der männlichen Hauptpartien Dr. Briesemeister, Felix Kraus, Ernst Kraus und Carl Perron.

fernung ein vorübergehender Bagabund ihren etwas älteren Knaben mit einem Stein so unglücklich traf, daß er sofort starb. Die enstetzte Mutter legte ihr Baby auf die Bank und eilte dem Knaben zu Hilfe. Als sie mit seiner Leiche auf dem Arme zurückkam, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ein großes Handwehlein ihr jüngstes Kind geißelt und angegriffen hatte. Mit einem schrillen Wehrschrei sank sie zusammen, und als sie wieder zu sich kam, geberdete sie

Gemeinschaft mit seiner minderjährigen Tochter solchen an seine Kunden verschickt. Das Schöffengericht verurteilte ihn und seine Tochter zu 30 resp. 3 Mark Geldstrafe, denn auch das Verschleusens von Brantwein in Gastwirtschaften ohne bezügliche Konzession sei strafbar, weil in der Regel damit die Absicht des Kundenfangens verbunden sei.

Wühlmähdauen. Wegen militärischen Auftrages, Angehörigen gegen einen Befehl und Verletzung eines Vorbegehens wurde vom Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion der Matrose Sobel zu

6 1/2 Jahre und 10 Tagen Zuchthaus unter Aussetzung aus der Marine, der Matrose Dreming zu einer Gefängnisstrafe von derselben Dauer unter Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Die beiden Matrosen haben in animerter Zucht ihre Strafen abgeleistet, einen Obermatrosen, als er ihnen Ruhe gebot, gemeinschaftlich geschlagen. Sobel, von Beruf aus ein Berliner Schlichter, ist schon im Zuchthaus wegen Missethaten mehrmals vorkam.

### Die Schlange ist los!

Das Tagesgespräch in Madrid bildet eine Tragikomödie, die sich am vorigen Freitag im Park von Madrid, dem Buen Retiro, zutrug. Dort liegt der Zoologische Garten, dessen Hauptanziehungspunkt zwei Riesenschlangen von etwa acht und sieben Meter Länge bilden. Als der Wärter morgens früh die Tiere fütterte, bis ein Reptil ihm in die Hand und wand sich um den Unglücklichen. Zum Glück hatten andere Wärter den Vorfall bemerkt, und mit Eisenketten und anderen Waffen brachten sie die Schlange von ihrem Opfer ab. Inzwischen hatte aber die andere Schlange die allgemeine Bewirtung bemerkt, um schnell unter den Büschen vorzuzugreifen, und ihre Gefährtin folgte ihr. Jetzt wurde Alarm geschlagen, und nach wenigen Minuten hallte der Garten wider von dem Geschrei entsetzter Frauen und dem Wehklagen der Kinder; die Wärter aber liefen auf der Suche nach den fehlenden Reptilien hin und her. Die erste Schlange war auf den großen Reitweg gelangt, auf dem sich zu so früher Stunde nur wenige Reiter befanden. Sie ergriffen plötzlich vor dem Pferde des rumänischen Konsuls, das vor Schreck den Reiter abwarf; dies beunruhigte aber wieder die Schlange so, daß sie sich schleunigst davonmachte. Der Konsul kam mit dem Schreck und mit einem Nix an der Hand davon. Inzwischen hatte der Polizeikommandeur 200 Mann der Bürgerwehr aufgeboden, die bis an die Zähne bewaffnet die Verfolgung aufnahmen. Eine regelrechte Treibjagd wurde organisiert, der Park systematisch abgesehen. Die Jagd dauerte den ganzen Tag, bis die Leute gegen Abend im Grotto verborgen einen langen, schlangenartigen Körper entdeckten. Vorsichtig umzingelten sie diesen, und wohl eine Viertelstunde ergoß sich ein Dageb von Geschossen darauf. Dann erst wagten sie sich an den Reichtum heran, und fanden zu ihrem großen Ärger, daß sie nur einen Gartenschlauch durchlöchert hatten. Von neuem begann die Suche, und endlich stießen die tüchtigen Jäger auf ihre Beute; nicht weit vom Kristallhaus im Garten lag die eine Schlange zusammengerollt schlafend da. Nach wenigen Sekunden war das Reptil erschossen. Die zweite Schlange entkam aus dem Zoologischen Garten und gelangte in eine Milchwirtschaft; dort trug sie eine Ziege davon und zog sich in eine entfernte Ecke des Gartens zurück, um ihre Beute in Ruhe zu verzehren. So wurde sie von einer Abteilung der Bürgerwehr gefunden, und schon sollte das Feuer auf sie beginnen, als der Direktor des Zoologischen Gartens auf der Wildflucht erschien. Er wies darauf hin, daß die Schlange, die sich dicht getroffen hatte, nicht länger gefährlich wäre, und überredete die wackeren Schützen, ihm das Reptil zu überlassen. Mit Hilfe mehrerer starker Männer brachte er den Anstreicher ohne weitere Umstände in den Käfig zurück.

### Buntes Allerlei.

Verschiedener Rhythmus. Bei einem Moorbauern hat ein Bauer eine Stube zu streichen. Er erledigt sich seiner Aufgabe, indem er seine Pinselstriche nach dem Liebes-Güter-Mond, du gehst so stille“ reguliert. Da tut sich die Tür auf, der Bauer erscheint, sieht sich eine Zeitlang die Geschichte wütend an, reißt dann dem Sänger den Pinsel aus der Hand und ruft, im Takte auf und niederstreichend: „So heet das nicht, das heet: So leben wir, so leben wir!“

Aus den Tagen der großen Hitze. „Wohin gehen Sie diesen Sommer?“ — „Das weiß ich noch nicht. Und Sie?“ — „Ich weiß es auch nicht!“ — „Na, vielleicht treffen wir uns dort!“

mon. Mademoiselle ist prächtig anzusehen und der Herr Baron kratzt vor Glück, wenn Mademoiselle ihm zulächelt. Aber sie gehdelt dem hohen Adel an und ist stolz, wie man mir berichtet.“

Er beugte sich über die Köhnen und wärmte seine langen schmalen Hände, ließ jedoch während der ganzen Zeit seinen Blick auf dem Gefährten ruhen.

Herr von Bidoche wuschte sich die Stirn. „Mögt Ihr in der Hölle braten!“ rief er herab. „Was wollt Ihr mit dem Geschwätz sagen?“

„Nichts, edler Herr — es war nur so nebenbei eine gleichgültige Bemerkung. Gehdri ganz und gar nicht zur Sache. Wodan sprach ich doch gleich? Ach ja — von Mademoiselle — ganz recht! — sehr doch nur einmal an, wie sich Euer Gesicht sogleich aufhebt! — Ja, und die Familie ist nicht minder stolz als das gnädige Fräulein. Sind überdies Freunde des mächtigen Kardinals!“ Das Grinsen des ausgestopften Aligators schien sich auf die Zähne des Schwarzkünstlers zu übertragen. „Und das eine wißt Ihr doch so gut wie ich. Sollte der Familie etwa eine Unehre widerfahren, so würde der Kardinal den Abreißer bis in den Tod verfolgen — ohne Frage, bis in einen qualvollen Tod. Meint Ihr nicht auch, Herr von Bidoche?“

Der Angschweiß perlte von der Stirn des Edelmannes und in seinem Blicke lag eine Mischung von Wut, Troz und Flehen, wie man es in den Augen des zu Tode gehetzten Kanariens wahrnimmt. Der Schwarzkünstler

schien jedoch die Wirkung seiner Worte nicht zu bemerken.

„Aus diesen Gründen ist es schade, — jammerlich, daß der Herr Baron nicht mehr ledig find,“ sagte der Schwarzkünstler mit bedauerndem Kopfschütteln. „Unter diesen Verhältnissen kann man gar nicht voraussehen, was sich in der nächsten Zeit alles ereignen wird. Und der Kardinal ist erbarmungslos . . . Und dennoch, dennoch — hätte er nicht vorher geheiratet, der edle Herr, so besäße er jetzt keinen Pfennig und wäre unthätig, seine Hand nach so hoch hängenden Früchten auszustrecken.“

Herr v. Bidoche sprang auf. Er schritt stöhnend im Zimmer ein paarmal auf und ab, und blieb stehen, indem er dem unheilvollen Gesellen den Rücken zuckte.

„Als er heiratete, war er arm an Geld, aber reich an Schulden,“ fuhr der Astrolog fort, als ob er zu sich selbst spräche. „Madame — ich meine Madame de Bidoche — zahlte seine Schulden, freigebig und hochherzig, bis zum letzten Sou. Wenn ich nicht irre, hat sie ihm auch große Landgüter zugebracht.“

„Und es ist seitdem kein Tag vergangen, ohne daß sie nicht zweimal daran erinnert hat,“ lachte der junge Mann, sich plötzlich unwohlend. „Er hatte seine Selbstbeherrschung verloren und alle wirkliche oder angenommene Zurückhaltung mit einem Male abgestreift. Die aufgewollenen Adern zogen gleich blassen blauen Linien über die hochgerötete Stirn.“

Zwecks Auseinandersetzung verkaufen wir unsere  
auf der Bismarckstrasse in Ottendorf gelegenen

# 4 Wohnhäuser

No. 106 F, 106 G, 106 H, 106 L

zu äusserst günstigen, billigen Preisen.

Grossokrilla, 21. Juli 1904.

B. verw. Ehrig  
Bruno Schiff.

## Die beiden Schüler

6 kleine instruktive Duos für  
Klavier zu 4 Händen  
von Ferdinand Beyer, Op. 97.

No. 1. Original-Melodie. No. 2. Volkswiese: „Das Schiff streicht  
durch die Wellen“. No. 3. Himmel: „An Alexis send ich Dich“.  
No. 4. Bellini: „Norma“. No. 5. Silcher: „Ännchen von Tharau“.  
No. 6. Donizetti: „Die Regimentstochter“.

Nr. 1-6 in einem Hefte Mk. 1.-

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco  
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-

P. J. Tonger, Köln a Rh

Empfehle

moderne und chice Hüte  
garniert und ungnarniert.

Herrenwäsche u. -Shlipse, Damenschürzen u. Schalws, Kinder-  
Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen  
zu äusserst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.  
Königsbrückerstrasse.



Johannes Riedrich in Königsbrück  
Königsstrasse 16

empfehlte zum bevorstehenden

Schulfeste

sein großes Lager in

Kleider-Stoffen (Wolle, Halbwolle, Satin, Battiste etc.)

Große Auswahl in seidnen Schärpen für Mädchen.  
National-Schärpen für Jungen, Kinderfabnen u. Kranzstöcken.

3 Prozent Kassen-Rabatt.

Frachtbriefe

empfehlte die  
Buchdruckerei.

Zum Schulfeste  
Knaben-Anzüge

weisse und bunte  
Kleider-Stoffe

Seidene Schärpen  
für Mädchen und Knaben

Laternen und Fahnen  
empfehlte zu billigen Preisen

Wilh. verw. Klein  
Moritzdorf.

Schablonen



empfehlte die Buchhandlung.

Lampions  
Fahnen  
Kranzstäbe

empfehlte billige die Buchhandlung.

Distanz-Fahrräder,  
von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

Wanderer-Fahrräder  
-Motorräder, -Motorwagen,  
prima Schläuche von 3.50 Mk. an,  
prima Hütel von 5.- Mark an  
sowie alle Zubehörsache zu billigen Preisen

empfehlte  
Emil Kühn,  
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.  
Radeberg, Dresdenstr. 17a.

Schärpen

zum Schulfeste von 25 Fig. an  
empfehlte

Adelma Böhm.

Landwirtschaftliche

## Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1904. . . . . Mk. 738,018,933.—  
Gesamtvermögen am 1. Januar 1904 . . . . . „ 2,082,709.86.  
Schadenvergütungen seit Bestehen der Anstalt . . . . . „ 9,577,975.91.  
Den Versicherten gewährte Freijahre und Dividenden . . . . . „ 2,183,475.40.  
Versicherungssumme auf neue Polizen im 1. Halbjahr 1904 . . . . . „ 62,625,391.—  
Prämien-Einnahme im 1. Halbjahr 1904 . . . . . „ 692,927.60.  
Schäden im 1. Halbjahr 1904 abzüglich Rückversicherung . . . . . „ 106,682.65.  
Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich:

Hermann Hausdorf  
Ottendorf-Okrilla.

## Alle Arten Geschenkartikel

als:  
Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-Rahmen,  
Schreibzeuge, echt chin. Kästchen u. Knäuelbecher, Brief-  
beschwerer, Taschentintenfässerchen, Tintenlöcher, Brief-  
taschen, Portemonnaies

empfehlte die Buchhandlung.

## Lampenkocher.

Derelbe ist verstellbar und  
paßt zu jeder Stempel. In  
5 Minuten 2 Tassen Kaffee,  
Thee, Kakao u. für 2 Per-  
sonen Kaffee, Eier usw.  
Einmal vorrührt unentbehrlich.  
Große Gelberparnis. Mit  
Kaffeeol  
2.- Mk. per Nachnahme.

E. Rengerf,  
Fürstenwalde a. Spree.

Die Buchdruckerei  
von

Hermann Rühle  
in Ottendorf-Okrilla

empfehlte sich zur  
Anfertigung von allen Druckarbeiten  
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- |   |                        |
|---|------------------------|
| Altenbedel,                               | Liquidationen,         |
| Atkien,                                   | Linaturen,             |
| Anweisungen,                              | Mahnbrieje,            |
| Abonnementskarten,                        | Mitteilungen,          |
| Adresskarten,                             | Mens's                 |
| Atteste,                                  | Mitgliedsarten,        |
| Aufnahmefcheine,                          | Musterbücher,          |
| Avise,                                    | Musterarten,           |
| Begleitfcheine,                           | Neujahrsarten,         |
| Bestellbücher,                            | Notas,                 |
| Bestellkarten,                            | Notizzettel,           |
| Bestellzettel,                            | Obligationen,          |
| Billets,                                  | Pafetadressen,         |
| Briefbogen,                               | Papierjerovietten,     |
| Beschreibungen,                           | Plakate,               |
| Broschüren,                               | Postkarten,            |
| Cirkulare,                                | Programme,             |
| Contocorrente,                            | Politen,               |
| Contracte,                                | Prospecte,             |
| Couverts,                                 | Preislisten,           |
| Diplome,                                  | Quittungen,            |
| Einladungsbrieje,                         | Rabatmarken,           |
| Einladungskarten,                         | Rechenschaftsberichte, |
| Einwadpapiere,                            | Rechnungen,            |
| Entlassungsfcheine,                       | Rezepte,               |
| Empfangsfcheine,                          | Repertoires,           |
| Empfehlungsbrieje,                        | Schlussfcheine,        |
| Empfehlungskarten,                        | Schuldscheine,         |
| Etiquettes,                               | Speisearten,           |
| Fabrikordnungen,                          | Statuten,              |
| Fakturen,                                 | Stimmzettel,           |
| Feitzeitungen,                            | Subskriptions-Listen,  |
| Festlieder,                               | Tabellen,              |
| Frachtbrieje,                             | Tagesnoten,            |
| Fremden-Melbezettel,                      | Tanzordnungen,         |
| Geschäftsbücher,                          | Trauerbrieje,          |
| Gebrauchsanweisungen,                     | Tranekarten,           |
| Gewinnlisten,                             | Verlangzettel,         |
| Gratulationsbrieje,                       | Verlobungsanzeigen,    |
| Gratulationskarten,                       | Verhandbrieje,         |
| Geburtsanzeigen,                          | Wititenarten,          |
| Hausordnungen,                            | Wagescheine,           |
| Hochzeitslieder- und<br>-Kladderadatsche, | Waren-Verzeichnisse,   |
| Journalle,                                | Wechsel,               |
| Jahresberichte,                           | Wechsel-Protteste,     |
| Kassenzettel,                             | Weinkarten,            |
| Kataloge,                                 | Werke,                 |
| Lehrbrieje,                               | Widmungen,             |
| Lohnlisten,                               | Zahlungsbefehle,       |
| Lohnzettel,                               | Zeugnisse,             |
|   | Zustellungsurkunden,   |

Junger Mann als  
Beikutscher

für Petroleum-Verfaht, welcher mit Pferden  
umzugehen weiß, sofort gesucht.  
Radeburgerstr. 109d.  
Petroleum-Verfaht.

Krankheitshalber verkaufe sofort mein

in Ottendorf, Radebergerstrasse, befindliches  
Hausgrundstück

mit schönen Wohnungen u. Garten, zum billigen  
Preise von 9000 Mk. Brandkasse 9400 Mk.  
Offerten in die Exped. d. Bl. erbeten.

Schlachtvieh-Preise  
auf dem Viechhofe zu Dresden  
am 25. Juli 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 183 Ochsen,  
116 Kalben und Kühe, 187 Bullen, 414 Rälber  
1033 Schafe und 1803 Schweine, zusammen  
3736 Schlachtstücke. Es ergielten für je 50  
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27-41 Mk.,  
Schlachtgewicht 54-70 Mk., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 26-38 Mk., Schlacht-  
gewicht 48-65 Mk., Bullen Lebendgewicht  
28-39 Mk., Schlachtgewicht 52-66 Mk.,  
Rälber Lebendgewicht 39-45 Mk., Schlacht-  
gewicht 61-68 Mk., Schafe Lebendgewicht  
33-38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 64 bis  
72 Mk., Schweine Lebendgewicht 38-43 Mk.,  
Schlachtgewicht 50-56 Mk.

Produktenpreise.  
Dresden, 25. Juli. Stimmung: fest.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weisser, neuer,  
178-185, brauner, neuer, 76-78 kg, 181 bis  
184, russischer, rot, 178-185, amerikanischer  
Spring — — —, do. Kanjas 182 bis 186,  
do. weisser — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 132-134  
do. neuer, 72-73 kg, 132-134, preussischer  
— — —, russischer 143-146. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische — — —, schie-  
sische und posener — — —, böhmische und  
mährische — — —, Futtergerste 111-128.  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,  
147-152 do. neuer, 117-127, russischer,  
neuer, 132-142. Mais, pro 1000 kg netto:  
Cinquantime 143-148, rumänischer großkörnig,  
— — — ungarischer Gehjahn — — —,  
Widen, pro 1000 kg netto, 130-140. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 155-160. Delfanten, pro 1000 kg  
netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 180 bis  
185, do. feucht 168-178 Leinfaat, pro  
1000 kg netto: feinste, bejapfreie 200-215,  
jeine 190-200, mittlere 185-195, Laplato,  
170-175, Bombay 185-190. Rüböl, pro  
100 kg, netto mit Faß, raffiniertes 50. Raps-  
kuchen, pro 100 kg, lan e 11.00, runde  
11.00. Leinfauchen, pro 100 kg, 1. 15.00,  
2. 14.00. Rals, pro 100 kg netto ohne  
Sad 25-29. Futtermehl 12.40-12.60.  
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sad,  
gr. 10.00-10.20, jeine 10.00-10.20. Roggen-  
kleie, pro 100 kg netto ohne Sad 11.40-11.60.  
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel  
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich  
für Geschäfte unter 5000 kg.

Auf dem Markte: Karloffeln (50 Rilo)  
4.00-4.20. Butter (Rilo) 2.55-2.65. Feu  
(50 Rilo) 4.50-4.70 Stroh (Schaf) 24-27.